

## Fünfter Auftritt.

---

Conrad Peschel, Franz Peschel,  
Gustel Peschel, Sophie, die Vors-  
rigen.

(Franz Peschel kommt mit seinem blinden  
Großvater Conrad Peschel an der rech-  
ten und seiner Braut Sophie an der linken  
Hand, nebst Gustel Peschel)

Franz Peschel. (tritt mit beyden  
vor den Hrn. von Athelswerth und sagt)  
Verzeihen Sie, gnädiger Herr! daß die  
Pflicht der Ehrerbietung einen Augenblick  
unter den Stürmen der kindlichen und  
zärtlichen Gefühlen erlag. Mein Gros-  
vater und seine edle Pflegerin, meine So-  
phie — — —

Hr. von Athelswerth. Ruhig  
Peschel! ruhig, du bedarfst keiner Ent-  
schuldigung, du bist ja blos dem Ruf der  
schönen reinen Natur gefolgt. Wer seinen  
Vater nicht zuerst ehrt, kann seinen Herrn  
nicht ehren.

Frau von Athelswerth. Und  
wer seine lang entbehrte Braut in der  
Nähe vergessen, kaltblütig missen könnte,  
wäre ihrer Liebe nicht werth.

Sophie. O nein gnädige Frau!  
Peschel wird mich nie vergessen.

Gros.

Grosvater. Nie aufhören, seinen Grosvater zu lieben, seine Eltern im Grabe zu ehren. (Franz wischt sich öfters die Augen) O daß Sie den guten Jungen auch wie ich, an ihr Herz drücken, meine Freude über ihn, auch mit mir theilen könnten! — O seine Mutter! (der Grosvater mit schluchzender Stimme und herabrollenden Thränen) wie hieng ihr halbgebroschenes Auge noch auf ihrem unmündigen Liebling! — — Zieht ihn Vater! zum guten Menschen, waren ihre letzten Worte und Gott sey Dank! er ward es.

Sophie. Ruhig Franz! weine nicht; deine Eltern freuen sich von oben herab ihren guten Sohns.

Franz Pessel, (seine Augen trocknend) Ich bin ruhig, bin glücklich, bin ja bei dir, Sophie! bei meinem lieben Grosvater, der mich so oft auf seinen Armen trug, auf seinem Schoße schaukelte, und mit frommen Gesängen einschläferte und täglich zum Bravwerden ermahnte.

Grosvater. Das du geworden bist und mir jetzt mit unaussprechlicher Freude lohnst. (Er legt ihm seine Hand auf den Kopf) Bleibe es mein Franz! — — — Mit Ruhe und Frölichkeit gehe ich denn meinem nahen Grabe entgegen und trette einst an deiner Hand voll Zuversicht vor

den Weltrichter, ihm, dem Vater der Menschen, anbetend zu sagen: Hier ist meine Arbeit! du hast sie gesegnet, aus dem zarten Sproßling erzog ich einen nutzbaren Baum — — — Du hast doch noch alle deine geraden Glieder? — —

(Er betastet ihn am ganzen Leibe, wobey ihm Franz immer seine linke Hand entzieht, die er endlich erhascht) Was? Wie? nur drey Finger? — — O gewiß eine kleine Ehrenverkrüppelung, von keinem Duell im Saufgelage entstanden!

Michel Rupprecht. Ja wohl eine Ehrenverwundung, ehrwürdiger alter Vater! Er erhielt sie von zwei Büßlingen, die einem ehrbaren Mädchen ihre Unschuld rauben wollten. Franz hieb beyde in die Flucht und führte den Eltern die keusche Tochter zurück.

(Alles sieht den unter sich blickenden Peshel mit einem ehrfurchtsvollen Staunen an)

Franz Peshel. Schweig davon, Rupprecht! ich that nur meine Schuldigkeit.

Frau von Athelswertb. (zieht ihren kostbaren Fingerring ab und bietet ihn Peshel hin, wobey sie sagt) Mein edler braver Peshel! du hast mehr gethan, hast nicht nur für dein Vaterland, auch für die Unschuld gekochten. Nimm diesen Ring  
und

und frage ihn als ein wohlverdientes Ehrenzeichen deiner tapfern That an deinem Fingerstumpfen. Nach deinem Tode werde er ein Erbtheil deiner Söhne zur Nachahmung.

( Veschel nimmt den Ring mit einer dankbaren Verbeugung und steckt ihn an den Fingerstumpfen, den ihm Sophie küßt )

Grosvater. Sophie! Sophie! du bist eine glückliche Braut; eine reiche Gattin. — Ein Schützer der Unschuld ist dein Mann; fühlst du dies dein Glück? Kannst du's in seinem Werthe würdigen? — Kannst du's tragen und vergelten?

( Sophie steht voll stummer Rührung da; und sagt endlich )

Sophie. O mein Franz! mein Franz! ich kann dir's nicht lohnen! Ich bin deiner nicht werth, du verdienst ein höheres Glück.

Frau von Athelswerth. Genug, daß du diesen Werth, dein Kleinod erkennst. Küsse ihm täglich diese heilige Reliquie seines Fingerstumpfens; der Glanz eines Erhalters der Unschuld reicht über alle Strahlen todter Brillanten. Jeder Kuß wird für sein Feuer, für seine tugendhafte Liebe neue Nahrung seyn.

Sophie. Beym Schluß meines täglichen Morgen- und Abendgebets falle

ein †

ein Kuß auf dies unverwischbare Andenken der Rechtschaffenheit.

Gustel Peschel. Mein Franz! du bist nun einmal zum Krüppel gehauen, du darfst nicht mehr vom Großvater, er könnte ohne dich nicht leben und nicht sterben. Sophie würde sich in deiner Abwesenheit zu Tode weinen, und ich, ich könnte nicht essen, nicht trinken, nicht schlafen, alles wäre mir verleidet, ich würde mit Sophien und dem Großvater dahin welken, mit ihnen sterben, und denn wärst du allein ohne Trost und ohne Hoffnung. Nein, nein Franz! ich gebe es nicht zu, ich will für dich marschiren, und auch brav thun, will wie du, geraubte Mädchen befreyen, die bösen Buben zusammen hauen und den Feind in die Flucht jagen.

Großvater. Ja! ja Gustel! du machst den Pescheln keine Schande, es kann schon etwas aus dir werden.

Fris Athelswertb. (läuft auf Gustel zu, küßt und drückt ihn) O! du mußt mein Zelt- und Bettcamrad werden, wenn wir einmal ins Felde ziehen. Willst du, Bruder? (reicht ihm die Hand dar) Schlag ein! (Gustel sieht ihn mit bescheidener Beschämtheit an)

Frau von Athelswertb. Das ist recht, Fris! daß du brave Kinder zu schätzen

schäßen weißt. Gustel verdient deine Kameradschaft, er soll mit dir allen Unterricht genießen.

Gustel. Aber jetzt gnädige Frau! so gern ich was lerne, kann ich nicht. Ich muß für meinen Bruder zum Regiment. Da kann man mich, bis ich die Flinte tragen kann, zum Pfeifer machen, und da will ich den Feind zum Teufel pfeifen. Horcht! wie ich pfeifen kann. (Er zieht ein Pfeifgen aus der Tasche und pfeift ein ganz kurzes Stückgen)

Hr. von Athelswerth. Bravo Gustel! bravo! Aber du nicht, Franz nicht, Rupprecht nicht sollen mehr marschiren. Alles soll den Frieden haben, jedes ihn genießen. Der Großvater den Enkel, die Mutter den Sohn, die Braut den Bräutigam. Freywillige will ich jetzt im Frieden werben und für euch stellen. Bricht einst wieder Kriegesunglück ein, so ist ja ein jeder guter Bürger auch ein guter Soldat. Seine Liebe für's Vaterland, für seine sanfte Regierung, für seinen Heerd, für seinen Mitbürger, für Wittwen und Waisen entflammen seinen Muth zu ihrem Schutz, der nach dem Beispiel der Zeit weit über die mechanische Tactik slavischer Miethlinge siegt.

Fran von Athelswerth. Ja, nie trenne das Mißgeschick des Kriegs den  
Sohn

Sohn von der Wittwe, den Gatten von der Gattin, den Bräutigam von der Braut, so lange das Vaterland nicht in Gefahr ist.

Fris. Ja, Mama! Und denn will auch ich es mit meinem Blute vertheidigen, allen mit muthvollem Beispiel vorangehen.

August. Ganz billig! Wir haben das Meiste zu verliehren, so müssen wir auch das Meiste thun.

Hr. von Athelswerth. Euerer Aeußerungen sind wahr und richtig. Bes folgt sie! Aber ich hoffe, es wird sobald nicht wieder zu einem Kriege kommen.

( Alles ruft ) Gott gebe es! und erhalte te Sie, unsern Landesvater!

( Der Großvater Peschel sinkt mitten auf dem Theater auf die Knie, neben ihm stehen Sophie und Franz in ehrfurchtsvollem Anstand. Er betet mit gefalteneu Händen )

Großvater. Amen, Amen! — —  
— Gott, Vater der Menschen! Du hast mir meinen Enkel wiedergegeben, und auch mein Landesvater giebt mir ihn wieder! —  
— — Betet Kinder! und alle die ihr hier seyd, betet für sein langes Leben, er lebt für euch, nicht für sich. ( Alles fällt in stummer Rührung mit gefalteneu Händen auf die Knie und betet laut )

( Alles Volk ) Gott erhalte Ihn uns, und segne seine Familie!

( Alle stehen wieder auf, und der Grossvater fährt stehend fort ).

Grossvater. An seinen Händen klebt kein Blut um Gluckegeld verkaufter Untertbanen, auf ihm ruhen keine Thränen der Wittwen und Waisen, Ihn drückt jetzt und in der Todesstunde kein Seufzer des von diesen und seinem Pflug weggerissenen Vaters und Erhalters, ihn schreckt nicht das furchtbare Röcheln des Sterbenden um Rache auf dem Schlachtfeld.

( Alles ruft ) Wie abscheulich! Wie schauderhaft!

Hr. von Athelswerth. Conrad! Ihr vergeßt euch!

Grossvater. Mein gnädiger Herr! ich weiß wohl, was ich sage, wo ich es sage, wem ich es sage. Weiß auch wohl, wo ichs ohne lebensstrafe den verruchten Menschenschindern, den Verbrechern des Hochverraths an der Brüder- und Menschenliebe nicht sagen dürfte. — Sondersbar ist, daß erkaufte erzwungene Soldaten andere, die ihr Joch mutbig abgeschüttelt hatten, wieder in eine ewige Slaverey zurück zwingen sollten.

Fritz. lieber Papa! giebt es denn wirklich solche Ungeheuer in der Welt, wie sie Vater Peschel schilderte?

August. Sie wären ja leibhafte Landesteufel, nicht Landesväter.

(Hr. von Athelswerth zukt die Achseln und seufzt)

Grosvater. Leider mußte ich euch die Luzifere kennen lernen, um euch das göttliche Ebenbild unsers gütigen Landesvaters desto anschaulicher, fühlbarer, verehrungswürdiger darzustellen. Wer sein Glück nicht kennt, schätzt und genießt es nicht.

(Alles ruft) O wir fühlen, wir erkennen es!

(Hr. und Frau von Athelswerth wischen sich die Thränen)

Hr. von Athelswerth. Ja Kinder! könnte ich das Alles für euch sehn, was mein Herz wünscht, denn wäre ich der glücklichste Sterbliche.

(Alles ruft) O Sie sind es uns! Sie sind uns alles!

Grosvater. Jetzt noch eins, Kinder! — Auch dem großen Mann, dem Friedensstifter der Welt, dem Held in den vier Welttheilen sind wir unsern Dank, unsere Ruhe, unsere Glückseligkeit schuldig. Ihm rolle meine letzte Thräne der Erkenntlichkeit aus meinem dürrn Auge! (Er faßt eine Thräne mit der Hand auf, und hält sie denn darreichend empor) Nimm sie hin dies  
fe

se Thräne, sie stieg aus dem Herzen ins Auge! — — Ich habe sonst nichts, nichts, das ich zum Danke deiner Größe bringen könnte, und das ihrer würdig wäre. (er bleibt einige Sekunden sprachlos in stillem Aufsezt stehen und drückt dabei die flachen Hände vors Gesicht. Alles sieht ihn in stummer Rührung an und endlich sagt)

Hr. von Athelswerth. Warlich ein schöneres Dankopfer als Gold und Silber! Größer als jenes, das jener arme Perser mit seinem Hut voll Wasser aus der Quelle dem Weltverwüster Alexander darbot, der es nicht werth war.

Frau von Athelswerth. Kommt her, lieber Alter! hier ist Platz für euch, die Freude und euer warmer Dank hat euch erschöpft.

(Der Großvater bleibt noch immer in der nemlichen Stellung, hört nichts und sieht ohnes hin nichts)

Franz Peschel (ruft laut) Großvater! — — Conrad Peschel! — — Wo seyd ihr denn? Hört ihr nicht? (er schüttelt ihn an der Hand)

Großvater. (Wie erwachend) Ich hab bei deinen Vater, deine Mutter über dich herablächeln gesehen; ich hörte sie frolockenz Franz, unser Franz ist ein braver Putsch geworden.

Sophie. Ja das wird er immer und ewig seyn.

Hr. von Athelswerth. Meine Frau hat euch ersucht, Plas neben ihr zu nehmen. Setzt euch doch zu ihr!

Grosvater. Wohl ein Ehrenplas neben einer so guten lieben Dame! Aber jetzt, jetzt verzeihen Sie meinem Herzen das reine Geständniß, ist mirs an der Seite meines Franz sowohl, so wonniglich, so — — — O ich finde keine Worte! So eine Seeligkeit läßt sich nur fühlen. Wenn Sie, gnädige Frau! einmal einen verlohren geachteten Sohn aus dem Mordfelde in ihre Arme zurückerhalten, denn, ja denn sind Sie für einen solchen überirdischen Genuß empfänglich.

Anne Rupprecht. Glaubts Waster Veschel! noch weit näher liegt dem mütterlichen Herzen der Liebling ihr Seele, von dem er ausgieng. In ihm rollt ihr Blut, walt ihr Leben, stirbt er, so ist auch sie todt, todt für die Freuden dieses Lebens. Unendlich feiner und inniger ist ihr mütterliches Wesen in und mit ihm verschlungen, als mit dem des Wasters. Tausend wonnigliche Gefühle gehören ihr allein an. Schon die Lieblosungen des Säuglings an ihrem Busen; sein lächelndes Gesicht im Schlummer nach seiner Sättigung

an

an ihrer Brust; sein Blick nach ihr, seiner alleinigen Wohlthäterin in der Welt, beym Wiedererwachen; sein Strampeln, sein Sehnen, sein Haschen nach ihren Armen; seine Ruhe und Zufriedenheit darin; sein erstes süßes Lallen: — Mutter! — verweben ihre zärtlichen Gefühle mit ihm in unauflösbare Schlingen. — O welch ein Entzücken durchströmte mich, da sich der lebhafteste Junge das erstemal von meinem Schooße hinabstrampelte und seine ersten Schritte auf Gottes Erdboden wagte, und in meine ausgestreckte Arme zurückzitterte — — wieder forttrippelte, und schon in seiner zweiten Gehprobe lächelnd, wie im Triumphe über den Sieg seiner hangen Schwächlichkeit, zu mir zurückkehrte — noch am nämlichen Abend meinem seeligen Jörgmichel, (wischt sich die herabrollenden Thränen ab) Gott habe ihn lieb! in der Hausflur entgegen schaukelte und an seinen Beinen hinauf kletterte. — — O! wie vielen Stoff zu Freuden giebt schon stündlich der Sdugling, deren täglich mehrere mit seinen Jahren heranwachsen.

Grosvater. Wer sollte hierbey glauben, daß unnatürliche Mütter den Pfändern ihrer Wollust (ihrer Liebe wäre hier eine Lästerung) ihre gesunde nahrungreichen Brüste entziehen könnten,  
die

die die grimmigsten Thiere ihren Jungen reichen ?

Frau von Athelswerth, Glückliche Menschen! die ihr dem Rufe der Natur so treue folgt, und damit so manches durch seine Verzärtelung und lustelnde Ausschweifungen verkrüppelte menschliche Wesen beschämt, das ewig für diese euer sanften natürlichen Nührungen verhärtet und unempfänglich bleibt. — Freylich litte euer weiches mütterliches Herz durch die gefährliche Abwesenheit eures Sohnes auch wieder desto mehr, aber sie ist ja jetzt vorüber gute Anne! Er ist wieder in euren Armen und euer Genuß verdoppelt.

Anne Kupprecht. Ja das ist er, gnädige Frau! — — voller Ersatz für meine blutige Leiden, so groß sie auch waren. — — Sie sind auch Mutter, aber sie haben mehrere Kinder, ich den einzigen Liebling meiner Seele, die einzige Stütze meines Alters, — — den riß das harte Loos von meiner Seite und bot ihn dem mörderischen Tode entgegen. Ach! wie erschütterte da jeder nahe und ferne Flintenknall meine Seele, wie durchbohrte jeder Anblick eines Schwerdts mein Herz (ihren Sohn an sich drückend) O Michel, Michel! du hast mir unaussprechlichen Kummer gemacht.

Mi:

Michel Rupprecht. Liebe Mutter! ich werde euch auch wieder Freude machen.

Grosvater. (mit großer Rührung) Ja ja, Mutter Anne! ich fühle es zum Theil mit euch, ich glaubs euch aus der Erfahrung, daß euch euer Michel so feste als mir mein Franz, ans Herz gewachsen ist.

Anne Rupprecht. Das ist er, das ist er! (ihn küßend) Tausendmal lieber tod als ohne ihn in der Welt. — Sein Tod würde mir mein übriges Leben zu einem einzigen langen Seufzer machen. Wenn man arm, aber mit einem guten Binde beglückt ist, so ist man doch reich. Kein Königreich kann mir meinen Sohn ersetzen.

Frau von Athelswerth. Du hast viel gelitten, gutes Weib, ehrwürdige Mutter!

Anne Rupprecht. Gott weiß es. (mit aufgehobenem Blick ihren Sohn ans Herz drückend) Aber er hat mir ihn ja wieder gegeben.

Frau von Athelswerth. Setzt euch mit eurem Michel zu mir gute Anne (beide verbeugen sich dankbar) und auch euch Vater Pöschel! mit eurer lieben Familie wiste ich hier noch einmal Platz an. (Alle  
mae

machen ebenfalls eine dankbare Verbeugung)  
(zu ihren Kindern) Geschwind Kinder macht  
diesen ehrwürdigen Leuten Platz!

(Röschen und Mienchen springen schnell  
auf und sagen zugleich)

(Röschen und Mienchen zugleich.)  
Mit Vergnügen, mit Vergnügen Mama!

Röschen. Wer wird so verehrungs-  
würdigen Menschen nicht seinen Platz ein-  
räumen? (mit Zudringlichkeit) Setzt euch,  
Mutter Anne! Setzt euch, Vater Peschel!  
und erlaubt mir, eure mütterliche und vä-  
terliche Hände zu küssen. (Sie küßt Anne  
und Conrad Peschel die Hand)

Mienchen. Auch mir, auch mir!  
(küßt beiden auch die Hände) Liebe Mama!  
Werden wir denn auch so gute Menschen?  
O! wie will ich ihre Lehren so treulich be-  
folgen, um auch so gut und so glücklich  
zu werden.

Fran von Athelswertb. Liebe  
Kinder! ihr seht hier das Muster, ahmt  
ihm nach und vergeßt nie den heutigen  
Tag!

Grosvater. Gleichartige schöne  
Sprossen des edlen Stamms! Aber bleiben  
Sie Fräuleins! setzen Sie sich wieder und  
lassen Sie uns alle in dieser frohen Gruppe  
Hand in Hand, Arm in Arm beisammen.  
(Alle, Conrad Peschel, Franz Peschel, Gustel  
Peschel, Sophie, Anne Rupprecht, Michel  
Rupprecht)

precht umarmen sich in einer Umschlingung) Hernach tanzen die jungen Leute, denn, wenn Sie es erlauben, setze ich — — — — — doch nein! ich tanze mit meinen neunzigjährigen Füßen heute noch mit. Gelt Sophie! gelt Franz! ihr behaltet mich in eurer Reihe? (er trippelt einige Schritte mit denselben herum)

Alles ruft. Ja, Vater Peschel! Ihr müßt mit uns tanzen.

(Fritz und August springen auf, drängen sich um den Alten und sagen zugleich)

Fritz und August. Auch mit mir? auch mit mir!

Frau von Athelswerth. So recht Kinder! ehrt und liebet das Alter! — Auch mit mir, Vater Peschel! müßt ihr auf der Hochzeit eures Enkels tanzen. Sophiens und Malchens Hochzeit sollen auf einen Tag an einer Tafel gefeyert werden; ihre Aussteuer ist meine Sorge.

Fritz. Das ist recht Mama! da wird August und ich Franzens Brautführer.

Röschen. Und nicht wahr, Mama! Mienchen und mir erlauben Sie es, daß wir Malchen an den Traualtar begleiten?

Mienchen. Und lassen uns dazu die neuen Ehemissen machen, die Sie uns  
auf

auf des Papas Rückkunft versprochen haben?

Frau von Athelswert h. Ja, meine lieben Kinder! beydes soll geschehen.

Malchen. Und meinen Bendlieben, laßt ihr allein?

August. Der wird schon ein paar geleckte und geschleckte, gepuderte und parfümirte Windbeutel aus der Stadt herbeschaffen.

Malchen. Unartiger!

Fritz. Die aber wohl keine Unschuldretter sein mögen, wie wir es werden wollen.

Malchen. Ha Ha Ha! Der kleine Donquichotte will schon Ebentheuer besteben. Komm her, ich will dir deine Ohren trocknen.

Frau von Athelswert h. Nicht so bitter, Kinder! entquillt gleich euere Neckerey aus dem Gefühl fürs Gute und Schöne, so führt sie euch doch zu weit.

Fritz. Närrisches Malchen! ich meinte es ja nicht böse, da hast meine Hand darauf. (Malchen reicht ihm die Hand)

Malchen. Ich auch nicht.

Frau von Athelswert h. Nun Sophie und Franz! was sagt ihr zu  
meis

meinem Vorschlag? Seyd ihr damit einverstanden.

Sophie. Gnädige Frau! meiner Dankbarkeit gebrechen die Worte.

Franz Pöschel. Und ich erliege unter dem Taumel meiner Freude, unter dem Ströme unseres Glücks, den Sie, gnädige Frau! über uns herabschütten.

Frau von Athelshwert h. Was für mich euere frohe Empfindungen auf der Stelle, mehr als zuviel lohnen! O wie süß ist es, Menschen um sich her froh machen zu können! wozu man oft so wenig von seinem Ueberflusse zu nehmen, oder nur einem andern kalten flüchtigen Vergnügen zu entsagen braucht. Ewig wahr ist der Ausspruch des großen Seelenkenners: Es ist seeliger zu geben, denn zu nehmen. Euch schwillt und preßt der Dank die Brust, die meinige erleichtert mir die kleine Gabe und verleihet mir in eurem Anblick überirdische Seeligkeit.

Grosvater. Ja, gnädige Frau! es drückt den Dankbaren, wenn er nicht vergelten kann. Ich kanns Ihnen nicht mehr, aber Gott — Gott wird es. — An jenem Gerichtstag will ich mich hervordrängen, in Demuth vor dem Allbarms-herzigen niederfallen und flehen und rufen: Vergelts Ihr! (\*)

---

(\*) Wollte man die Rückkunft aus der Geiselschaft als ein kleines Schauspiel

(Man hört fernes sich nach und nach nähern  
des Getöse)

Hr. von Athelswerth. Noch eben  
zu rechter Zeit kommt meine Bestellung  
an, ich vermuthe es aus dem lermenden  
Tubel.

Frau von Athelswerth. Ich  
bin begierig.

Malchen, August und Fris  
(zugleich) Ich auch, ich auch!

Hr. von Athelswerth. Es ist  
der Abgott der Zeit und der Ewigkeit.

Frau

---

für Kinder nehmen, so schließt es hier Hr.  
von Athelswerth (mit den Worten: )  
„ Kommt jetzt Kinder! und alle die ihr  
„ hier seyd zur Tafel und von da zum  
„ Tische. ( Alle gehen ab und der  
„ Vorhang fällt )

Alles oben Nachfolgende und der ganze sechste  
Auftritt gehört bloß zur Feyer des Tages,  
unser Friedensfestes. \*)

Durch ein Versehen fehlen unter den Personen  
zum Schauspiel: die Rückkunft aus  
der Geiselschaft.

Hanns ein Bauer in reinlicher Kleidung.  
Kunz, ein Bauer in reinlicher Kleidung.

Frau von Athelswertb. In  
das Brustbild des Friedensstifters, des  
Heiligen in den vier Welttheilen!

Malchen. Des Wiedergebers mei-  
nes Bendleben.

Grosvater. Meines Enkels.

Sophie. Meines Bräutigams.

Anne Rupprecht. Meines So-  
nes.

Rupprecht und Peschel (zugleich)  
Unsers gemeinschaftlichen Glückes.

Miennchen, Röschen, Frik und  
August. Unseres gütigen Vaters.

Frau von Athelswertb. Mei-  
nes besten edelsten Gattens.

Alles Volk. Unseres wohlthätigen  
Landesvaters.

Hr. von Athelswertb. Des  
Ruhebringers der Welt.